

Böhme, Gernot

Die Schule als moralische Anstalt. Moralische Probleme der Gegenwart und die Aufgabe der Schule

Beiträge zur Lehrerbildung 19 (2001) 2, S. 269-270



Quellenangabe/ Reference:

Böhme, Gernot: Die Schule als moralische Anstalt. Moralische Probleme der Gegenwart und die Aufgabe der Schule - In: Beiträge zur Lehrerbildung 19 (2001) 2, S. 269-270 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134602 - DOI: 10.25656/01:13460

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134602>

<https://doi.org/10.25656/01:13460>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Schule als moralische Anstalt

Moralische Probleme der Gegenwart und die Aufgabe der Schule

Gernot Böhme

Der vorliegende Text gibt zusammenfassend die Hauptgedanken wieder, die Böhme am 4. November 2000 anlässlich des Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Locarno unter dem Titel "Moralische Erziehung in der technischen Zivilisation. Ethische Voraussetzungen eines neuen Menschen- und Gesellschaftsbildes" vorgetragen hat.

1. Das Antizyklische

Die Aufgabe öffentlicher Schulen, insbesondere der Grundschulen, besteht nicht darin, jeweiligen gesellschaftlichen Trends und kurzfristigen Bedürfnissen der Gesellschaft zu genügen, sondern vielmehr gerade das zu vermitteln, was sich gesellschaftlich nicht oder nicht mehr von selbst ergibt. Ein Beispiel ist die gegenwärtige Debatte über Computer im Unterricht. Die technischen Kompetenzen der Computernutzung erlernen die Jugendlichen heute in der peer group. Dagegen ist es die Aufgabe der Schule, die Kompetenzen zu entwickeln, durch die Informationen in Wissen umgesetzt werden, d.h. Textkomposition (Aufsatz) und Textinterpretation zu fördern.

Heute wachsen den öffentlichen Schulen viele Aufgaben zu, die traditionell vom Elternhaus ausgeübt wurden. Ein Beispiel dafür ist seit einiger Zeit die Sexualerziehung, die Aufklärung. Heute tritt die Einübung in das Übliche hinzu.

2. Das Übliche

Das Übliche ist der Teil der Ethik, der sich von selbst versteht, es ist dasjenige, was sittlich ist, was sich gehört, was man tut. Dem Üblichen entsprechend verhält man sich ohne Begründung und ohne Entscheidung. Ohne das Übliche wäre der reibungslose Verlauf des Alltags nicht möglich.

Beispiele für das Übliche sind der Umgang mit anderen Menschen, der Umgang mit der Natur und der Umgang mit sich selbst. Traditionell war das Übliche, was Hegel die substantielle Sittlichkeit nannte, oder auch ein Ethos. Es war eingebunden in die Gliederung des Ständestaates. Nach dessen Zerfall wird das Übliche heute getragen von partikularen Gruppen. Das Übliche ist dasjenige, was sich gehört in der Familie, in der Schule, in der peer group, in der Firma, in einer Gegend oder Ethnie. Wegen dieses Partikularismus können sich Üblichkeiten widersprechen und sie können sich auch als falsch oder gar unmoralisch unter höheren Gesichtspunkten erweisen. Es gibt aber inzwischen auch universelle Üblichkeiten d.h. solche, die sich nicht mehr auf bestimmte Gruppen beziehen. Eine solche Üblichkeit ist die Höflichkeit. Höflichkeit ist gegen jedermann verlangt, nicht nur gegen Mitglieder der eigenen Gruppe, im Gegenteil, Höflichkeit ist insbesondere gegenüber Fremden erforderlich. In der multikulturellen Gesellschaft muss daran gearbeitet werden, den Bereich universeller Üblichkeiten auszudehnen. Das ist wesentlich eine Aufgabe der Schule.

3. Die Grenzen des Üblichen und die Moral

Die eigentliche Moral fängt da an, wo das Übliche versagt. Dafür gibt es zwei Hauptmöglichkeiten:

- a) Das Übliche kann unmoralisch sein. Ein historisches Beispiel dafür ist die Tatsache, dass in einer bestimmten Zeit in Deutschland es üblich war, *nicht bei Juden zu kaufen*. Aktuelle Beispiele finden sich in dem, was jeweils *branchenüblich* ist. Aus der Problematisierung einer Branchenüblichkeit hat sich die Tier-schutzbewegung entwickelt, nämlich als öffentlicher Widerstand gegen den branchenüblichen Umgang mit Droschkengäulen.
- b) Üblichkeiten können fehlen oder nicht mehr hinreichen, wenn die historischen Rahmenbedingungen sich verändern. Dies geschieht heute insbesondere durch die Entwicklung von Technologien. Hauptbeispiel dafür sind die medizinischen Technologien: Perinatalmedizin, Transplantationstechnik, Intensivmedizin, Gentechnik.

Situationen, in denen man nicht einfach dem Üblichen folgen kann, sind die eigentlich ernstesten, sie verlangen eine moralische Entscheidung. Wie kann man sich darauf vorbereiten? Die klassische Antwort darauf ist die Ausbildung von Autonomie, d.h. also Selbstbestimmung. Sie verlangt ein starkes Ich, Mut und die Fähigkeit, gegen den Strom zu schwimmen. Die wichtigste Tugend ist hier die Zivilcourage. Heute dagegen ist dies nicht ausreichend. Gerade die Probleme, in die uns die Möglichkeiten medizinischer Technologien bringen, verlangen die Ausbildung auch *pathischer* Fähigkeiten, d.h. die Fähigkeiten etwas hinnehmen zu können, Gegebenes (beispielsweise die eigene Natur) anzuerkennen und sich für Betroffenheit zu öffnen.

4. Die Notwendigkeit neuer Üblichkeiten

Es ist keinesfalls möglich, jede Situation des Alltags zum moralischen Problem zu machen und moralisches Handeln ist nicht unbedingt jedermanns Sache. Deshalb ist die Einübung in Üblichkeiten ein wichtiger Teil der moralischen Erziehung. Darüber hinaus müssen neue Üblichkeiten ausgebildet werden. Dafür gibt es zwei Gründe:

- a) Die gesellschaftlichen Erwartungen an die Ethik sind heute hoch. Vielfach werden die Lösungen gesellschaftlicher Probleme von der Ethik erwartet, so etwa im Umweltbereich, im Bereich internationaler Politik, Frieden usw. Wenn Ethik überhaupt gesellschaftlich wirksam sein kann, dann geht das nur über die Üblichkeiten, nur in den seltensten Fällen über die Entscheidung von Einzelnen. Die Üblichkeiten nämlich regeln das Verhalten der Vielen.
- b) Neue Üblichkeiten müssen ausgebildet werden, weil die Entscheidungssituationen, insbesondere die im medizinisch-technischen Bereich, den Einzelnen überlasten.